



Zentrum für
zeitgenössisches Theater
und Performance

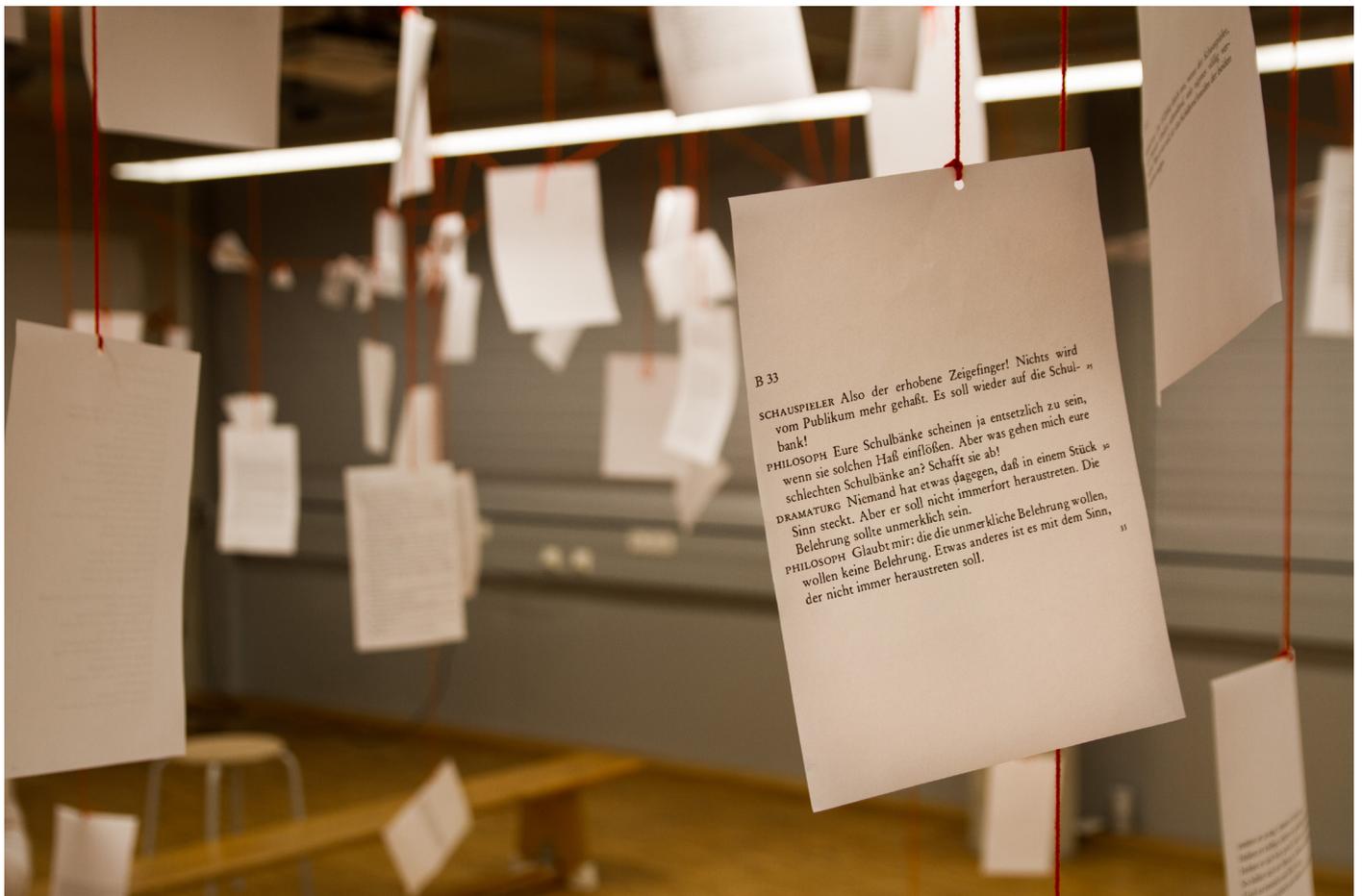
Darstellendes Spiel
Brecht Inszenierung am 24.01.2018
Jahrgang 2017/2018

„Der nur Nachahmende, der nichts zu sagen hat zu dem, was er da nachahmt, gleicht einem armen Schimpansen, der das Rauchen seines Bändigers nachahmt.“ (Brecht, *Der Messingkauf*)

An einem Mittwoch, dem 24.01.2018 um 10:00 Uhr, in einem Raum der Universität Koblenz, irgendwo zwischen dem E- und dem F-Gebäude: Werkschau von Studierenden des Darstellenden Spiels zu Brechts *Messingkauf*.

So bildet sich der Mensch, indem er sich ändert. Eine Auseinandersetzung mit Brecht und uns.

Der Text, mit dem sich der dritte DS-Jahrgang ein Jahr lang auseinandersetzte, trägt den Titel „Der Messingkauf“. Geschrieben hat ihn Bertolt Brecht, veröffentlicht hat er ihn nicht. Er wurde nach seinem Tod gefunden. Durcheinander und unvollständig ... ein Fragment also.

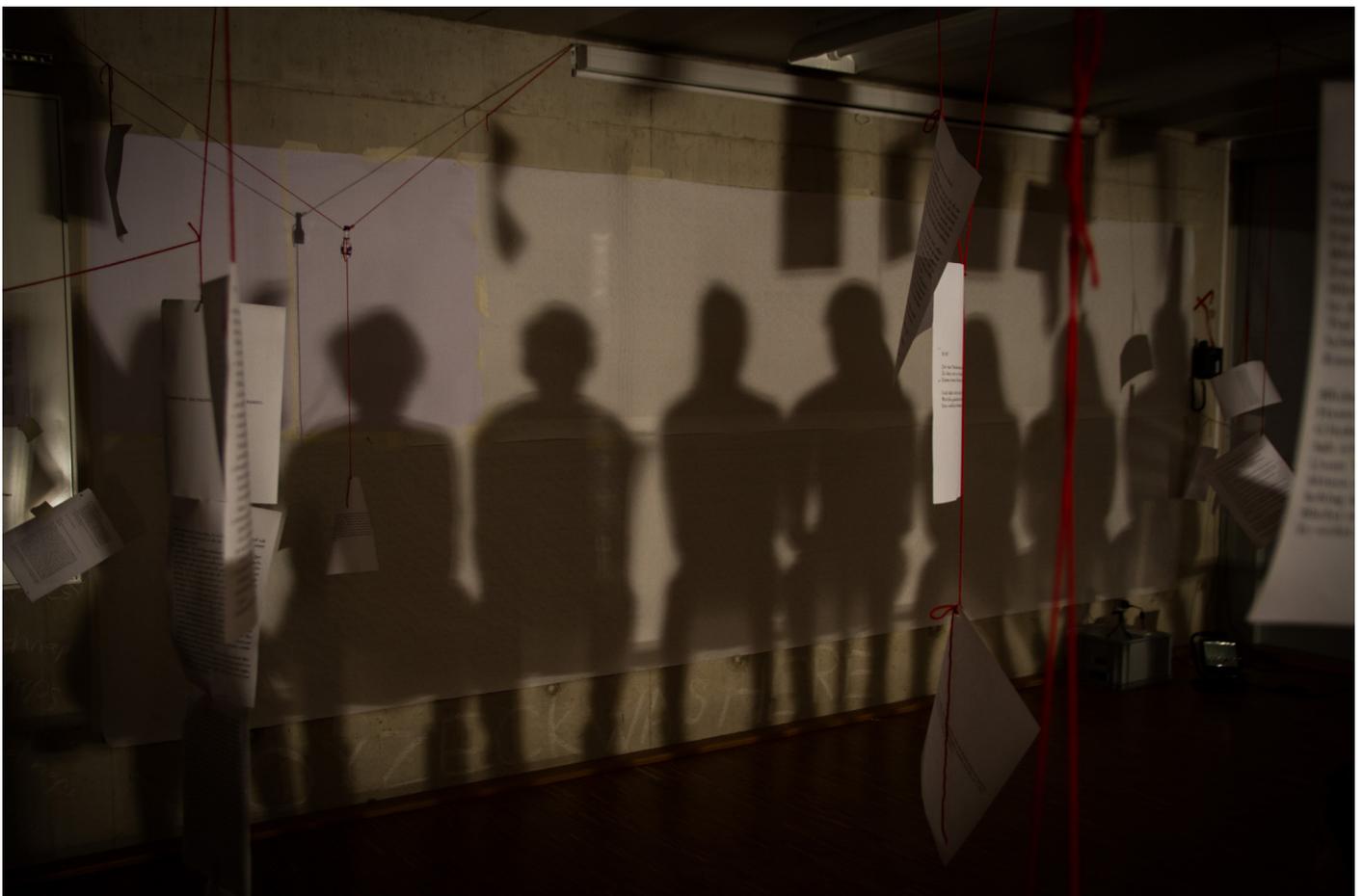


B 33
SCHAUSPIELER Also der erhobene Zeigefinger! Nichts wird vom Publikum mehr gehabt. Es soll wieder auf die Schulbank!
PHILOSOPH Eure Schulbänke scheinen ja entsetzlich zu sein, wenn sie solchen Haß einflößen. Aber was gehen mich eure schlechten Schulbänke an? Schafft sie ab!
DRAMATURG Niemand hat etwas dagegen, daß in einem Stück Sinn steckt. Aber er soll nicht immerfort heraustreten. Die Belehrung sollte unmerklich sein.
PHILOSOPH Glaub mir: die die unmerkliche Belehrung wollen, wollen keine Belehrung. Etwas anderes ist es mit dem Sinn, der nicht immer heraustreten soll.

Die erste Annäherung fällt schwer, zu viele Fragen dominieren. Was sagt uns der Text? Wo ist die Handlung? Gibt es einen roten Faden? Wir brechen mit unseren Lesegewohnheiten, lesen nicht chronologisch, sondern springen und verknüpfen. Merken, dass wir die Fragen nicht beantworten können. Das erst ermöglicht uns, Anderes zu erkennen:

In das Theater ist nach der Vorstellung ein Philosoph gekommen. Der Philosoph ist daran interessiert, den Menschen kennenzulernen. Das Theater interessiert ihn lediglich aus dem Grund, da es von sich behauptet, Wirklichkeit durch Nachahmung abzubilden. Für das Theater hat der Philosoph jedoch andere Vorstellungen – dessen Beschaffenheit betreffend. „Thaeter“ und „Pädagogium“ sind nur zwei Namen, mit denen er seine Forderung nach einer Veränderung betitelt. Ein Bildungsraum, der den Zuschauer nicht manipuliert, indem er seine Emotionen kontrolliert, ihn einlullt oder sich anmaßt, am Ende eine Moral zu präsentieren, sondern ihn eigenständig denken und erkennen lässt. Was denn? Schwer zu sagen ... kann eigentlich nur

der*die Zuschauer*in für sich persönlich beantworten. Und wie? Durch den Verfremdungseffekt. Eine Maßnahme, die die Zuschauenden in eine kritische Distanz zum Geschehen rücken lässt. Und wie weiter? ... Auch schwer zu sagen ... vor allem irgendwie durch die Darstellenden, die sie selbst bleiben sollen ...





Für unsere Inszenierung versuchen wir genau das – wir selbst zu bleiben. Wir laden ein, den Raum zu erkunden und stellen vor, was in unserer Auseinandersetzung mit dem Messingkauf entstanden ist. Wie auch der Philosoph sind wir am Menschen und der Frage nach seinem Wesen interessiert. Wir präsentieren Messing, keine fertigen Trompeten. Während der Inszenierung verschwimmt die Grenze zwischen dem Wir und dem Publikum. Am Ende sitzen wir gemeinsam im Kreis, mit unseren Fragen und Antworten und unseren Empfindungen, die einfach da sind und für die wir versuchen, die passenden Worte zu finden. Ob es lehrreich war? Vielleicht.

